

der Eucharistie und ihre Konsequenzen für eine ökumenisch verantwortbare Amtslehre“ (S. 462f).

Das vorliegende Werk erweist sich somit nicht nur als hochqualifizierte Fachstudie, sondern als gewichtiger Beitrag zum Dialog zwischen den Kirchen des Ostens und des Westens, der unserer Generation so dringlich aufgegeben ist.

Hanfried Krüger

Handbuch der Ostkirchenkunde, Band I.

Herausgegeben von Wilhelm Nyssen, Hans-Joachim Schulz und Paul Wiertz. Mit Beiträgen von Endre v. Ivánka, Michael Lacko, Peter Plank, Hans-Joachim Schulz, Bernhard Schultze, Wilhelm de Vries und Paul Wiertz. Patmos Verlag, Düsseldorf 1984. XXXIV und 392 Seiten. Leinen DM 48,—, Subskriptionspreis DM 42,—.

Seit längerem sind die wichtigsten, beide im Jahre 1971 erschienenen Publikationen zu den Kirchen des Ostens, Friedrich Heilers „Die Ostkirchen“ und das von Endre v. Ivánka, Julius Tyciak und Paul Wiertz herausgegebene „Handbuch der Ostkirchenkunde“ vergriffen. Wenigstens dieses zweite Buch kann nun in offenbar erweiterter und stark veränderter Gestalt wieder erscheinen.

Ein abschließendes Urteil über die Neuauflage wird man erst fällen können, wenn das ganze Werk in zwei oder drei Bänden vorliegen wird. Dann werden auch hoffentlich Beiträge über den Gottesdienst, die gottesdienstliche Musik, über Spiritualität und Kunst der östlichen Kirchen nicht mehr fehlen, die in der 1. Auflage besonders bemerkenswert waren.

Am meisten zu begrüßen ist gegenüber der 1. Auflage die Neuauflage

zweier zudem sehr gelungener und informativer historischer Abschnitte: „Die Ausformung der Orthodoxie im byzantinischen Reich“ von Hans-Joachim Schulz und „Die geschichtliche Entwicklung der orthodoxen Kirchen im Südosten und Osten Europas“ von Peter Plank. Es bleibt jedoch unerfindlich, warum die Darstellung von Hans-Joachim Schulz jäh mit dem Jahre 1453 endet, warum weder der Geschichte des griechischen Kernlandes und der z.T. anders geprägten der autokephalen Kirche Zyperns noch der für die griechische und die Gesamtorthodoxie kaum weniger wichtigen des lange Zeit venezianischen Kreta und der griechischen Kolonie in Venedig Beachtung geschenkt wurde.

Um so dankbarer begrüßt werden muß, daß in der Darstellung Peter Planks zwar immer noch ein Übergewicht auf der Geschichte der Russischen Orthodoxen Kirche liegt, aber daneben auch die Geschichte der Orthodoxie in Südosteuropa behandelt und auch eine Darstellung des Weges der Orthodoxie in Georgien nicht vergessen worden ist.

Die Beiträge von Wilhelm de Vries „Die Altorientalischen Kirchen“ und „Die unierten Patriarchate des Nahen Ostens und das Uniatenproblem“ lassen, ganz anders als die bisher erwähnten Darstellungen, die Tendenz erkennen, die östlichen Kirchen an der katholischen Latte zu messen — nur mit dem Unterschied, daß die Art der Messung nach dem II. Vaticanum großzügiger geworden ist. Gerade da, wo de Vries die östlichen Kirchen entschuldigt, wird die verfehlte Tendenz am deutlichsten. Sie zeigt sich auch an dem Übergewicht, das — allein von der Seitenzahl her — die mit Rom unierten Kirchen haben. Da liest sich der nun einfach für die Union parteiische aus der 1. Auflage

übernommene Beitrag von Michael Lacko „Unionsbewegungen im slawischen Raum und in Rumänien“ schon erfrischender. Ein wirklicher Gewinn gegenüber der 1. Auflage ist der Beitrag von Paul Wiertz über „Die Thomaschristen Indiens“. Wie es dem Verfasser gelingt, in die komplizierte Geschichte der indischen Christenheit und die Probleme der mannigfaltigen, überwiegend vom Westen importierten Spaltungen, Neugründungen und Veränderungen in diesem Bereich einzuführen, ist der Bewunderung wert.

Völlig unverständlich ist es, daß man den Beitrag „Das Dogma der orthodoxen Kirche im Spiegel der wichtigsten Glaubensurkunden“ von Endre von Ivánka aus der 1. Auflage übernommen hat. Diese Aufzählung und Kurznacherzählung von Texten sehr unterschiedlichen Ranges hilft zu nichts. Auch die korrigierende Einführung von H.-J. Schulz vermag das nicht zu ändern. Dieser Beitrag läßt sich wohl nur aus dem Bestreben erklären, irgendetwas dem „Denzinger“ Entsprechendes zu bieten, wie denn auch – dies sei ohne jede Wertung gesagt – die römisch-katholische Sichtweite immer wieder deutlich erkennbar wird. Kaum eine orthodoxe Selbstdarstellung, schon gar keine protestantische Arbeit, würde bei der „Verfassung“ der Orthodoxen Kirche einsetzen.

Schwer zu werten ist schließlich der gegenüber der 1. Auflage kaum veränderte Beitrag von Bernhard Schultze „Hauptthemen der neueren russischen Theologie“. Wie hier z.T. beckenmesserschisch orthodoxe Theologie am vorvaticanisch verstandenen katholischen Dogma gemessen wird, ist schwer erträglich. Nikolaj Afanas'evs „eucharistische Ekklesiologie“ kann einfach nicht mehr ohne Berücksichtigung von

Peter Planks Monographie „Die Eucharistieversammlung als Kirche“ (Würzburg 1980) dargestellt werden. Das scheint auch B. Schultze gesehen zu haben; denn von einer Abhängigkeit Afanas'evs von Rudolph Sohm wußte er in der 1. Auflage noch nichts zu sagen. Hier hat er sich anscheinend auf Planks Darstellung gestützt. Warum aber nur nennt er seine Informationsquelle nicht?! Unzureichend ist die Darstellung der Einflüsse des Palamismus auf die russische Theologie. Doch haben sich nur wenige Autoren so intensiv wie B. Schultze mit der russischen Sophiologie, aber auch mit „neueren“ Tendenzen in Christologie und Mariologie, vor allem in der Soteriologie auseinandergesetzt.

Ungelöst blieb das Problem der Transkriptionen. Von Übertreibungen wie der Schreibweise „sovetsisch“ (obwohl der Duden die Schreibweise „sowjetisch“ vorschreibt) bis zu willkürlich wechselnder Wiedergabe griechischer Namen ist alles einmal durchprobiert.

Die Neuauflage des „Handbuchs“ ist äußerst begrüßenswert, und auf ihre Fortsetzung ist dringend zu hoffen. Möge das Werk viele Leser, aber auch viele Käufer finden. Dann brauchte der Verlag für Band II nicht mehr sein billigstes Papier aus unterschiedlichsten Beständen zusammenzukratzen!

Karl Christian Felmy

UMKÄMPFTE ENTSCHEIDUNGEN

Hans Jürgen Goertz (Hrsg.), *Alles gehört allen. Das Experiment Gütergemeinschaft vom 16. Jahrhundert bis heute.* C.H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München 1984. 246 Seiten mit 9 Abbildungen. Paperback DM 19,80.